



Ausgabe 4/2014

Die Kunst der Straße¶

Noch bis zum 15. Februar ist in der Landesbibliothek Wiesbaden unter dem Titel „Die Kunst der Straße – Graffiti und Streetart“ eine Ausstellung mit Fotografien von Andreas Stahl zu sehen.¶

Im Begriff „Kunst der Straße“ schwingt beides mit: Eine Vorstellung von populärer, den meisten oder sogar allen zugänglicher Kunst – und die Vorstellung von einer Kunst, die eingreift, die Menschen in Bewegung bringt, mobilisiert. Für Wandbilder, Plakate und Spray-Aktionen, die im Zusammenhang sozialer Bewegungen entstehen, gilt letzteres im besten Fall.¶

Die in der Ausstellung gezeigten Beispiele von Graffiti und Wandmalereien sind, mit einigen Ausnahmen, eher ephemere, beiläufige, alltäglicher Art. Vieles mit Schablone gemacht, lockergestaltete Aufschriften mehr oder weniger poetischen, philosophischen oder politischen Gehalts.¶

Andreas Stahl hat sich auf das konzentriert, was ihm als Passant beim Flanieren in den von ihm besuchten Städten zufällig vor die Augen und vor die Kamera kam – und was andere vielleicht eher übersehen oder nicht für wert betrachten würden, es im Bild festzuhalten. Er würdigt es als Zeugnis eines Bemühens, die städtische Umwelt nicht einfach hinzunehmen, sondern sie durch bildliche Kommentare und Eingriffemitzugestalten. Es ist der kleine Widerstand, um den es hier geht. Abfotografiert, gerahmt und in einer Ausstellung erneut an die Wand gebracht, wirken diese Bilder anders, manchmal sogar fast archaisch und monumental.¶

¶
¶
¶

Dem ständigen Prozeß der Anpassung, der Normierung, dem Zwang zur Ordnung wird etwas öffentlich entgegengesetzt. Das erfordert in der heutigen Zeit und in diesem Land schon einigen Mut. Seit einer Gesetzesänderung 2005 ist das **Besprühen** von Wänden auch dann eine strafbare Handlung, wenn kein weiterer Schaden angerichtet wurde, die Wand nicht beschädigt ist. Vorher wurde in solchen Fällen von einer Strafe abgesehen.¶

Einerseits wird die arrivierte **Streetart** bereits in Ausstellungen gefeiert. Heimische Sprayer dürfen am Bauzaun der Europäischen Zentralbank in Frankfurt am Main ihre oft naiven oder an populäre Ressentiments grenzenden Bilder gegen das große Geld vorübergehend hinterlassen, bis sie wieder übertüncht werden. Sie wurden in den Frankfurter Tageszeitungen zur Illustration von Artikeln über die Banken und den Protest gegen ihre Macht abgedruckt.¶

Andererseits heißt es immer noch: „Plakate ankleben verboten!“ Wände nach Lust und Laune bemalen sowieso. Aber das Spraying wird so nicht zu unterbinden sein.¶

Zeichen an der Wand – die gibt es schon seit dem Beginn der menschlichen Kultur. An Felswänden in der Sahara oder in Australien, in den prähistorischen Höhlen Europas sind die frühesten zu sehen. Ihre Funktionen wandeln sich durch die Zeiten und sind unterschiedlich: magischer Zauber, freies Spiel der Formen, Menetekel, widerständiges Symbol oder spontane Kritzelei. Die Lust, sie zu setzen, und das Bedürfnis nach ihnen werden nie vergehen. Auch die in der Ausstellung gezeigten Beispiele sind ein Beleg dafür.¶

Reiner Diederich¶